

AUBER,
in der feinsten
und gegenwärtig
behandelt
**ere und ge-
nheiten,**
e, nach seinem
den Kranken fast
den Heilverfahren.
platz Nr. 3, im
fa.
Stunden von 2
mittags.
(463-8.10)

fäcke,
u den möglichst
sind zu haben
(601-4.8)
Hartmann,
selbst gegen bil-
de verlihen.

haus
n in der Ka-
12, nächst der
freier Hand zu
zu erfahren bei
er. (621-3.3)

wird
er nebst der Blu-
rücken-Gärtner
einbau und die
sich versteht. —
in Arad, Haupt-
(555-8)

ausfen.
at in Világos
ige neue Eisen-
tenem Holz ge-
— Das No-
chplatz Nr. 10.
Lilienberg,
Biederweiser.

verkauf.
haus Nr. 60
e. ist mit oder
rigen 3000 □
rten unter vor-
nissen zu ver-
res Herrengasse
(640-1.3)

1862.

Geld	Waare
36.75	37.00
22.50	23.00
22.00	22.25
15.00	15.25
105.80	105.90
105.90	106.00
93.2	93.70
125.80	125.90
49.80	49.90
17.23	17.27
6.97	6.98
6.97	6.93
10.02	10.04
17.40	17.45
10.28	10.30
10.50	10.52
12.60	12.62
1.86	1.87
123.50	124.25

6-5 1/2 pC.
l. S.
schsel . 5 pCt
Sicht.,
Vorsch. 6 1/2
123.50 - 123.75
Neugelände.

Pränumerations-Preise.

Für Arad:
Jahrespreis . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.
Bierteljährig . 3 fl.
Mit täglicher Postverendung:
Jahrespreis . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.
Bierteljährig . 3 fl. 50 fr.
Das Abendsblatt pr. Quartal 1 fl. 50 Währ.

Arader Zeitung.

Redaktion:
im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Inserate die Herren Haasenstein & Vogler,
in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt

Nro. 213.

Dienstag den 5. August 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

Zum Ausgleich.

Arad, 4. August. Eine Wiener Correspondenz des „P. M.“ bringt über ein Ausgleichsprogramm, welches aus Ungarn an die sogenannte Autonomisten-Fraction des Wiener Reichsrathes gelangt sein soll und wovon auch in einigen Wiener Journalen gesprochen wurde, folgende Mittheilungen:

Dieser Tage brachten einige hiesige Blätter die Nachricht, daß aus Ungarn ein gewisses „Ausgleichsprogramm“ an die Fraction der sogenannten „Autonomisten“ des Wiener Reichsrathes, deren Haupt bekanntlich Dr. Reichbauer, Grazer Advocat ist, gelangt sein soll. Wir sind nun in der Lage über diesen Gegenstand folgende verbürgte Aufklärungen geben zu können. Graf Sch... f. k. Hauptmann — als Militärschriftsteller bekannt — theilte dem Redacteur eines hiesigen ungarischfreundlichen Journals mit, daß er — der Graf — aus Ungarn, von „competenter Seite“ ein Programm erhielt, welchem er unter den Mitgliedern des Reichsrathes Anhänger zu verschaffen beabsichtige. Der betreffende Redacteur wies den Grafen an Herrn Reichbauer, der, wie es scheint, das Project gutheißt, das im Wesentlichen mit dem, welches vor einigen Monaten im „Wanderer“ in den unter der Chiffre L. veröffentlichten Artikeln entwickelt wurde, harmonirt; d. h. diesseits der Leitha der 26. Februar, jenseits der Leitha aber 1848, so jedoch, daß das Eine neben dem Anderen bestehen könnte — eine Unmöglichkeit. Das Programm ist gut und geistreich geschrieben, aber wie gesagt — eine Unmöglichkeit! Reichbauer erfuhr auch schon dieser Tage die Redactionen des „Wanderer“ und der „Neuesten Nachrichten“ das in Rede stehende Programm mitzutheilen, dessen legitimer Vater bisher noch unbekannt ist, hinzusetzend, daß der „Wochenschafter“ dasselbe mit ihnen gleichzeitig veröffentlichen werde, und so könnten diese Blätter dann mit vereinten Kräften zur Realisirung dieses Programms mitwirken. Aber die Redactionen sowohl des „Wanderer“ wie auch der „Neuesten Nachrichten“ erklärten, das Verdienst der Veröffentlichung mit „Freunden“ dem „Wochenschafter“ überlassen zu wollen, da ihnen schon längst jede Anfertigung oder auch nur Mittheilung eines Programms zuwider sei. So steht diese Angelegenheit und wird auch nicht anders werden.

Zum Schluß der erwähnten Correspondenz werden noch folgende interessante Daten über das unter dem Publicum zur Sammlung von Unterschriften circulirende Bittgesuch an Sr. Majestät wegen Begnadigung der in den Verurtheilungen verurtheilten Journalisten mitgetheilt: Das die Begnadigung der verurtheilten Journalisten betreffende Bittgesuch wurde bereits von mehreren tausend Bürgern Wiens unterzeichnet und sollten drei Gemeinderäthe dasselbe Sr. Majestät überreichen. Diesem Plan wurde jedoch entsagt, da eine Deputation blos mit Einwilligung des Staatsministers von Sr. Majestät empfangen wird. Somit übernahm die Ueberrichtung desselben der hiesige Gemeinderath und Fabrikant Herr Bieler als Privatmann. Die Audienz war für Freitag den 1. August bestimmt, doch indem sich Herr Bieler meldete, wurde ihm bedeutet, daß er jetzt bei Sr. Majestät nicht vorgelassen werden könne, und sollte er sich für Samstag anfragen, um so vielleicht Montag vorgelassen zu werden. Ueberrichten knüpfen die Betreffenden nur sehr wenig Hoffnungen an diesen Schritt, besonders nach der Erklärung des Staatsministers, daß die Regierung nur in einzelnen Fällen — somit nicht im Allgemeinen und principell — die Begnadigung empfehlen könnte.

Ausland.

Italien. Die katholischen Pariser Journale sind überzeugt, daß Garibaldi, und zwar im Einverständnis mit Mazzini, einen Handstreich gegen Rom beabsichtigt hatte, der jedoch mißlungen sei. So schreibt man dem „Moniteur“:

„Um dem Kaiser und Europa die Hand zu führen, wollte Mazzini im Verein mit Garibaldi eine extreme Situation schaffen. Man expedirt von Florenz beträchtliche Summen in Partien von je 60.000 Francs. an den Condottiere. Leute, Waffen, Munition werden ihm über Genoa aus verschiedenen Städten Italiens zugesendet. Die Freiwilligen leisten vor ihrer Einschiffung nach Sicilien, der ersten Station eines unbekanntem Reisezieles, den Eid blinden Gehorsams. Die entschlossenen Banditen sind auf dem Wege nach den päpstlichen Grenzen, wo man reguläres Militär anhäuft, um die Invasion zu verhindern; aber wer ist so dumm, an diese neue Auflage der vor zwei Jahren abgespielten Comödie zu glauben? Risten mit Patronen, Fahnen, Hüften von „Herosen“ werden nach Rom expedirt. Garibaldi hat 50.000 rote Hemden bestellt, seine Dolchfabrik in Florenz ist in voller Thätigkeit, man hat eine Menge Dolche in den untersten Volksschichten vertheilt.“

Ueber das Wirken der Mazzinischen Clubs in Mailand bringt das „Waterland“ wieder folgende Enthüllung. Die betreffende Correspondenz lautet:

Mailand, 29. Juli. Wir haben schon oft Gelegenheit gehabt, über die Thätigkeit des hier residirenden, direct von Mazzini inspirirten und geleiteten „Clubb centrale democratico“ zu berichten, nun liegen uns auch die Beweise vor, daß Garibaldi in directer Verbindung mit diesem und demnach mit Mazzini steht, und daher die Ergebenheitsausdrücke für Victor Emanuel nur Phrasen sein können. Nach-

dem vorige Woche ein Adjutant Garibaldi's, Conte Arrivabene, vom Flabianer-General mit Depeschen an den Clubb hier eingetroffen war, ist demselben vorgestern ein waderer Vertrauter Garibaldi's, der bekannte Chiffandori, gefolgt, welcher seit mehreren wichtigen Mittheilungen an den Clubb betraut war. Gestern Morgens 3 Uhr fand eine Versammlung des Clubbs statt, in welcher Chiffandori im Namen Garibaldi's Rechenschaft über die Erfolge Garibaldi's ablegte, woraus wir besonders Folgendes erwähnen:

Garibaldi hat in Sicilien den Boden gefunden, von welchem aus er einen entscheidenden Schlag gegen Rom führen kann. Die ihm zugegangenen Berichte aus Neapel, wohin er sich, sobald es ihm möglich sein wird, begeben wird, lauten sehr günstig und er hat bereits Sorge dafür getragen, an der Grenze des Kirchenstaats Schwärme von Freiwilligen aufzustellen, welche sich auf seinen Ruf zu einem compacten Ganzen gestalten werden. Mit Rom selbst hat er Verbindungen angeknüpft, welche es ihm hoffen lassen, die Franzosen zu überraschen und sich ohne besondere Schwierigkeiten in den Besitz der ewigen Stadt zu setzen. Auf 12,000 verlässliche Freiwillige kann er rechnen, so wie es keinem Zweifel unterliegen kann, daß die Bevölkerung Roms durch eine massenhafte Erhebung die Bewegung unterstützen werde. Und so hoffe er denn alle Hindernisse zu besiegen und eher in Rom einzuziehen, als man dieses erwarte. Die größte Schwierigkeit für ihn sei jetzt La Marmora, welcher alle seine Schritte mit Mißtrauen überwache, doch hoffe er auch diese zu überwinden. Man möge daher die Werbungen fortsetzen und besonders für den Ankauf von Waffen sorgen, für das Uebrige garantire er.

Weitere Details führte Chiffandori selbst an, und man kann sich vorstellen, mit welchem Jubel die Mittheilung angenommen wurde. Der Clubb trug Chiffandori auf, Garibaldi zu versichern, daß er stets mit Zuversicht auf die Unterstützung des Partis rechnen dürfe und gib ihm zugleich als praktischen Beweis dieser Unterstützung zwei Wechsel, den einen auf 73,000, den andern auf 41,000 Fres. lautend, mit, um Garibaldi die Mittel zur Ausföhrung seiner Pläne zu liefern. In kurzer Zeit werden die Früchte dieser entente cordiale zwischen Garibaldi und Mazzini sichtbar sein.

Turin, 31. Juli. Die amtliche Zeitung bringt folgende Erklärung des Kammerpräsidenten Teichio: „Die „Allg. Ztg.“ meldet in Nr. 208 vom 27. Juli die Veröffentlichung einer Flugschrift unter dem Titel: „Il ricominciamento dell' Italia da parte della Prussia, e la questione veneta“, behauptet, deren Verfasser sei der Advocat Sebastiano Teichio, Chef des in Turin residirenden, von der Regierung unterstützten Comitato centrale veneto, und benützt dies als Vorwand, um in den deutschen Völkern Zorn und Eifersucht gegen Italien hervorzurufen. Ich erkläre, daß die genannte Schrift weder von mir, noch von irgendeinem meiner Collegen im Comité geschrieben oder unterschrieben ist; daß ich und meine Collegen von dieser Schrift nichts wußten, bevor das erwähnte Blatt davon Kunde gab; daß übrigens das Comité von der Regierung keine Unterstützung empfängt und nie empfangen hat, daß es ein selbstständiges und unabhängiges Dasein führt und keine anderen Verbindlichkeiten oder Rücksichten hat, als jene der Liebe und Hingebung für den König und das Vaterland.“ Der „Politica del popolo“ wird aus Palermo gemeldet, daß sich im Walde bei Corleone zahlreiche junge Leute sammeln, die Allem Ansehine nach an einer Expedition gegen das päpstliche Gebiet sich beteiligen sollen an den Küsten der Insel kreuzen Dampfer, um jeden solchen Versuch zu hindern. — Die „Monarchia nazionale“ läßt sich aus Paris schreiben, die französische Regierung habe von der englischen über die in letzter Zeit aus England Garibaldi zugesandten Geldsummen Aufklärungen verlangt. Lord Palmerston habe erwidert, es seien allerdings mehr als 3 Mill. Franken aus England nach Italien geschickt worden, er könne aber solche Sendungen nicht verhindern und wisse, daß in den letzten Tagen auch dem Papste anderthalb Millionen zugesandt worden seien. — „Diritto“ veröffentlicht eine Adresse Garibaldi's an die unter österreichischer und türkischer Herrschaft stehenden Slaven.

Florenz, 30. Juli. „Nazione“ schreibt, daß die Anwerbungen fort dauern und dieser Tage viele junge Leute abgereist sind. Die Angeworbenen legen, wie es heißt, einen Eid ab, womit sie sich verpflichten, nach Rom zu gehen und, im Falle eines Conflictes, nicht auf die Franzosen zu schießen, sondern abzuwarten, bis diese auf sie schießen. Den päpstlichen Soldaten gegenüber gelten diese Rücksichten natürlich nicht.

Neapel, 29. Juli. „Popolo d'Italia“ veröffentlicht einen „Protest des Volkes von Palermo“ gegen die Abberufung Pallavicino's und dessen vorläufige Ersetzung durch de Ferraris. Demselben Blatte zufolge sollte gestern daselbst eine Volksdemonstration stattfinden, deren Programm gedruckte Zettel mit den Worten verkünden: Nieder mit de Ferraris, es lebe Garibaldi! — Vorgestern wurde der Brigantenkäuptling Angelo de Cicco aus der Provinz Campobasso auf dem Ponte delle Maddalena verhaftet. Derselbe hatte bei Alexander Dumas im Palazzo Chiatamone unter dem falschen Namen Antonio Sobrocco im Dienste gestanden und als er sich entdeckt sah, auf einem Pferde seines Herrn die Flucht ergriffen, wurde aber, wie erwähnt, festgenommen. Gleichzeitig wurde ein gewisser Tiberio und Cicco Infegna verhaftet. Ferner kommt an dem Tag, daß im Palazzo von Chiatamone selbst schon seit einiger Zeit clerikalisch-bourbonisti-

sche Versammlungen stattfanden, wobei auch Anwerbungen vorgenommen wurden. Bei de Cicco fand man verschiedene Actenstücke, darunter auch ein „Verzeichniß von Patrioten, welche erschötzt werden sollten.“ Alexander Dumas hat gestern sein Pferd reclamirt.

Frankreich, 31. Juli. Im Juli vorigen Jahres richtete der Marine-Minister ein Auskunfts-Bureau ein, um einerseits den Theilnehmern eine rasche Antwort über gestellte Anfragen zu sichern und andererseits den Verwaltungs-Beamten zu häufige Unterbrechungen zu ersparen. Dem „Constitutionnel“ zufolge empfing dieses Bureau im eben abgelaufenen Jahre 8200 Personen, wovon 7092 die verlangten Aufschlüsse über Engagements, Aufenthalt von Schiffen, Soldaten, Seelenten, Erbschaften und Hinterlassenschaften u. s. w. sogleich mündlich erhielten. Die 1117 anderen Anfragen wurden sofort an die betreffenden Bureau's übermittlelt.

Der General Forey ist heute Morgens auf dem „Turenne“ nach Mexico abgeseilt. Die Zahl der Kriegsschiffe verschiedener Größe, welche die Verstärkungen nach Mexico bringen, beträgt dreißig. In Cherbourg liegen jetzt sieben Linienchiffe, zwei Fregatten und vier Transportschiffe, die für Mexico bestimmt sind; das Linienchiff „Napoleon“, das ebenfalls armirt wird, begibt sich nach New-York. — Das „Journal de l'Alsace“ veröffentlicht an die Maires seines Departements folgendes Rundschreiben:

Meine Herren! Durch ein Rundschreiben vom 30. Juni benachrichtigt mich der Minister des Innern, daß er Herrn v. Lamartine ermächtigt hat, eine Lotterie zum Capital von einer Million zu organisiren. Diese aus vier Millionen bestehende Billeter-Lotterie kann ihre Billeter im ganzen Kaiserreiche ausgeben.

Genehmigen Sie etc.
Der Präsident der Alsace, G. Castaing.
Das Bois de Boulogne soll durch ein Boulevard mit dem Walde von Montmorency in Verbindung gesetzt werden. Dieses Boulevard soll nicht allein gerade, sondern auch vollständig eben sein, d. h. man wird alle Thäler bebrücken und alle Hügel abtragen. Ein wahres Sinnbild der Gleichmachung.

Der „Moniteur“ hat den Bericht des Generals Forencez über die verschiedenen siegreichen Gesichte mit den Mexicanern gebracht. Die Indignation, die ihn bei Empfang des Briefes vom General Zaragoza innerlich befallen haben soll, wäre, wie man vernimmt, hier erst — als Würze seinem Berichte beigegeben worden. Die übrigen Depeschen, welche mit dem „Trent“ von Vera-Cruz abgegangen sind, scheinen sich weniger zur Veröffentlichung zu eignen, denn der „Moniteur“ theilt nur das einzige Sieges-Bulletin mit. Als Trophäen hat General Forencez auch eine gewisse Anzahl mexicanischer Waffen hier geschickt; sie sollen sämtlich aus nordamericanischen Fabriken herkommen. Tampico wird, um die fernere Einführung von Waffen zu hindern, blockirt. Nach anderen Mittheilungen würde man diesen Platz baldigst in Besitz zu nehmen suchen, um für den bevorstehenden Feldzug des Generals Forey eine zweite Operationsbasis gegen Mexico zu gewinnen. Das gelbe Fieber läßt in Vera-Cruz nach, allein der Gesundheitszustand in Orizaba selbst ist nicht der beste. — Man erwartet ein Rundschreiben, in dem Frankreich und Rußland ihre identischen Anschauungen in der serbischen Frage den übrigen Mächten zur Kenntniß bringen wollen.

Paris, 31. Juli. Herr Thouvenel geht mit seiner Gemahlin nach Genä. „Während seiner Abwesenheit“, sagt das heute im „Moniteur“ veröffentlichte kaiserliche Decret aus Bichy vom 27. d. M., „übernimmt Herr Rouher interimsweise das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.“ Mehr als je ist man geneigt, dieser längeren Abwesenheit politische Gründe unterzulegen und zu vermuthen, daß die Gesandten Frankreichs in Berlin und Wien mit dem Steuermann der kaiserlichen Politik zusammenkommen und über die deutsche Frage berathschlagen werden.

Das Museum Napoleon's III. (Campana) bleibt, wie der „Moniteur“ heute kurz anzeigt, im Industriepalaste noch bis zum 1. Nov. d. S. öffentlich ausgestellt, da die Aufnahme ins Louvre nicht eher bewerkstelligt werden kann. Man hatte sich im Publicum laut und vielfach darüber beschwert, daß die Ausstellung schon am 1. August geschlossen werden sollte.

Der „Moniteur“ meldet, daß die erste Nummer des neuen Blattes von Lagueronniere „La France“ unwiderruflich am 8. August erscheinen würde. Die Generalversammlung der Gründer hat am 28. Juli ein Comité ernannt, welches die Leitung der Zeitung überwachen soll, nämlich die Herren: Senator Baron Brenier, Senator Graf Clary, Deputirter de Belleyme, Gutsbesitzer Vicomte de Ronville und Kaufmann Lemarchand.

General Bazaine, Commandant der ersten Infanterie-Division der mexicanischen Expeditions-Armee, wird Frankreich vor dem 25. August nicht verlassen. Er geht mit der letzten Truppen-Sendung. Wie man vernimmt, soll ihm, wenn General Forey etwas menschliches zustiehe, der Oberbefehl über die Expedition eventuell übertragen sein. Präsident Juarez hat, wie es heißt, ein Schreiben an den Kaiser gerichtet. Die Regierung von Chili hat es übernommen, dasselbe der mit Mexico unterbrochenen Verbindungen wegen, in die Hände des Kaisers gelangen zu lassen. Auf Betreiben des französischen Gesandten in Washington soll Präsident Lincoln vorläufig alle in dem Vertrage mit Juarez ausbedungenen Geldsendungen sistirt haben. — In Constantinopel will man noch immer den Gedanken nicht fahren lassen, daß Garibaldi sich nach Montenegro zu werfen be-

afstichtige. Hier trägt man mehr als je die Ansicht zur Schau, er habe es auf Rom abgesehen. An der italienischen und schweizerischen Grenze sind 6000 Stück sogenannter Desini-Nadeln, die eine niedliche goldene Bombe vorstellen, mit Beschlag belegt worden. — Der General-Staats-Procurator in Denui hat den Auftrag erhalten, die Vertheilung der Mirés'schen Broschüre: „Lettre à M. Dupin“, zu verhindern. Ein ähnliches Verbot wurde auch hier erlassen. Nur Herrn Mirés selber wurde es gestattet, diese Broschüre von Hand zu Hand zu verschicken.

England. London, 31. Juli. Die „Times“ meldet: „Ihre Majestät die Königin und die Prinzessinnen und jüngeren Prinzen werden nach ihrer Rückkehr aus Schottland am 1. September eine Reise nach dem Festlande antreten. Ihre Majestät wird dem Könige der Belgier einen 2—3tägigen Privatbesuch abstatten und dann einige Wochen in Zurückgezogenheit auf dem bei Gotha gelegenen Schlosse Reinhardsbrunn, welches ihr Schwager, der Herzog von Coburg, ihr zur Verfügung gestellt hat, zubringen. Die Königin wird im strengsten Incognito unter dem Titel einer Herzogin von Lancaster reisen. Der Prinz von Wales wird ein Paar Tage nach der Königin in Reinhardsbrunn eintreffen und, wenn er einige Zeit bei ihr zugebracht hat, seiner Schwester, der Frau Kronprinzessin von Preußen, einen Besuch abstatten. Sein Geburtstag (9. November), an welchem er seine Großjährigkeit erreicht, wird, da natürlich bei jener Gelegenheit keine Festlichkeiten stattfinden können, von der königlichen Familie nicht gefeiert werden, und Sr. Kön. Hoheit wird noch über jenen Tag hinaus bei seiner Schwester und seinem Schwager verweilen.“

Während der diesjährigen Parlaments-Session, die nächsten abgelaufen sein wird, sind im Unterhause viele wichtige Veränderungen vorgekommen; so sind zwei neue Wählerkreise, Südlancashire durch Herrn Charles Turner und Wirkenhead durch Herrn J. Laird vererbt. Diese Wählerkreise waren durch eine voriges Jahr erlassene kleine Reform-Bill geschaffen. Einige Namen von Bedeutung und altem Klang sind verschwunden. Darunter befinden sich der Unitarier Fox für Oldham, der wegen Altersschwäche austrat; Sir James Graham für Carlisle, der zu seinen Vätern versammelt wurde und jetzt durch den radicalen Potter ersetzt wird. Auch der radicale und populäre Aristocrat Th. Duncombe ist gestorben und hat in der Vertretung von Finsbury jetzt den plebejischen und unclassischen Cox zum Nachfolger. Die Stadt Lincoln, deren Mitglied noch im vorigen Jahre Major Waldo Sibthorp war, ist jetzt durch Charles Seeley vertreten. Major Sibthorp ist tot und hat seinen viel älter gewordenen und auch viel drohigeren Vater nur um wenige Jahre überlebt. An die Stelle des verstorbenen Herrn Harcourt, eines sehr geachteten und angesehenen Mitgliedes ist Oberst Haue getreten u. s. w.

Der Vizekönig von Egypten hat schon einige Abschiedsbefuche gemacht, nämlich beim Herzog von Cam-

bridge, der Großherzogin von Mecklenburg, Lord Palmerston, Carl Russell u. s. w.

Die „Post“ trägt kein Bedenken zu erklären, daß die Dinge in Italien ein viel bedenklicheres Ansehen zu gewinnen drohen, als sie seit dem Frieden von Villafranca gehabt haben. Wenn, sagt sie, viele Leute die Frage aufwerfen: „was will Garibaldi in Italien anfangen?“ so fragen wir vielmehr: was kann oder will die italienische Regierung mit Garibaldi anfangen? Leider hat der heldenmüthige General einen außerordentlichen politischen Einfluß in Italien. Es war sehr zu wünschen, daß ihm die Größe seiner politischen Macht ein Geheimniß bleibe, weil er mit dieser Macht kaum eine Spur politischer Kenntniß verbindet. Aber sie ist ihm kein Geheimniß mehr, und das ist es, was ihn zu den gefährlichsten Sprängen fortreibt.

Die eigentliche Ursache der jetzigen Mißhelligkeiten ist das Cabinet Ratazzi. Das kriegerische Oberhaupt der italienischen Demokratie wurde gestreichelt und mit Schmeicheleien überhäuft; man benutzte seine patriotischen Bestrebungen und kriegerischen Instincte; man versprach ihm direct und indirect amtliche Unterstützung oder doch Duldung seiner projectirten Expeditionen. Dies geschah nicht einmal, sondern fortwährend und systematisch, so lange als Garibaldi's Autorität und Einfluß gebraucht wurden, um die Wiltung des Cabinets Ratazzi herbeizuführen. Als dies Cabinet einmal gebildet war, kümmerte es sich nicht mehr um sein Ansehen und seinen Einfluß, und man sagte ihm, was man ihm gleich Anfangs hätte sagen sollen, daß sein isolirtes militärisches Auftreten mit den Geboten des Völkerrechts und der Ordnung und mit den Beziehungen Italiens zum übrigen Europa unvereinbar sei. Natürlich ist Garibaldi wüthend, aber seine Ausfälle auf den Kaiser der Franzosen sind fast noch mehr auf den französiselnden Minister Ratazzi als auf Napoleon III. selbst gemünzt. Aber weil Garibaldi sich von Ratazzi täuschen ließ, sollte er nicht die Zukunft Italiens auf's Spiel setzen.

Ueber die americanische Confiscationsbill speit die „Times“ Feuer und Flamme, doch tröstet sie sich: „Niemand wird es wagen, ein so scandalöses Gesetz zu vollstrecken; es wird nur denjenigen, die es erließen, zum Denkmal der Schande dienen und künftig mit der verachteten Zerstörung des Hafens von Charleston und den wilden Tollheiten des Generals Butler in eine Reihe gestellt werden.“

Türkei. Constantinopel, 24. Juli. Dier Pascha's großer Sieg bei Urdia Loka, wonach dieser sinnreiche Feldherr bereits vor vierzehn Tagen nur noch 4½ Wegstunden von Cetinje stand, und die ganz in der Auflösung begriffenen demoralisirten Montenegroer einzig und allein deshalb nicht bis in ihren Hauptsteden verfolgte, weil er seine durch eine allzu lobenswerthe Begeisterung aus den Banden der Disciplin gerissene Armee weiter rückwärts in

einer gedeckten Position organisiren zu müssen glaubte, hat sich an einem und demselben Ort bereits dreimal in geräuschvollen Zwischenpausen mit einem ähnlichen glänzenden Resultat für die türkischen Truppen wiederholt. Hier kümmert man sich um die äußeren Umstände wenig und applaudirt nur; ja, wenn der tapferere Serdar hierher telegraphirt würde, er habe den Mond erobert und den Mann darin gefangen genommen, ließe der Sultan ohne Vermunderung Erinnerungsmedaillen schlagen und Freundschaften abfeuern.

Die Conferenzen, welche die Belgrader Ereignisse zum Gegenstand haben, sind vorgestern wider alle Vermuthung eröffnet worden. Es hat damit übrigens offenbar nicht viel auf sich, da, was höchst befremdend erscheint, die H. Diplomaten nicht etwa in einem öffentlichen Gebäude, sondern recht bequem und lässlich in der Sala des Großwesiers zusammenkommen. Das Wetter ist freilich sehr schwül, und in einem gut ventilirten Zimmer mit schöner Aussicht auf den Bosporus, nach einer kleinen Collation bei Champagner in Eis, leutselig gestimmt durch den dastenden Rauch des Tschibuk oder Nargileh, läßt es sich gewiß weit behaglicher conferiren als an dem kalten grünen Tisch einer Amtsstube; allein wir fragen ob dadurch vielleicht nicht die Schärfe der Urtheilskraft, wenn nicht ganz und gar abgestumpft, so doch schon aus Höflichkeitserückichten dergestalt gemildert wird, daß zuletzt die biederen Türken, wie vormalig nach den serbischen Megeleien, ganz in dem Gewande seraphischer Vollkommenheit und Unschuld leuchten. Je weiter die Einlösung der Kaimas voranschreitet, desto mehr stockt Handel und Gewerbe. Es werden so gut als keine Geschäfte im Großen wie im Kleinen mehr abgeschlossen, weil man nicht nur in Ungewissheit über die politische Zukunft des Landes schwelt, sondern sich fragt: was für ein Werth die dem Verkehr entzogenen ihm durchaus nothwendigen 60 Procent Papiergeld ersehen soll, zumal es bei den 40 übrigen in Gold verwandelten an Scheidemünze fehlt. Die Regierung hätte, statt ihres etwas asiatischen Projectes das Papiergeld ein für allemal aus der Circulation zu verbannen, weit besser daran gethan, eine Bank mit dem Betrag der englischen Anleihe zu gründen, und eine dem Baarbestand derselben entsprechende Anzahl neuer nummerirter Scheine gegen die alten Kaimas umzutauschen. Was von letztern noch übrig blieb, konnte man immerhin jährlich in bestimmten Procenten amortisiren. Früher oder später muß man, wenn man nicht alsbald in den alten Scheldrian zurückfallen will, doch auf ein solches Auskunftsmitel bedacht sein; dann aber sind die jetzt vorräthigen Baarsummen theils durch die gegenwärtigen Finanzoperationen, theils durch den Krieg verschlungen, und man ist wiederum gezwungen, die Freundschaft des ehrlichen Jehn Bull gegen 12 Procent auf die Probe zu stellen. Geht es indes mit den innern und äußern Anleihen bei dem wucherischen Zinsfuß fort, so werden die eif. Millionen Pf. St. Einkünfte, welche die Türkei nach Fuad Pascha's eigener Angabe, besitzt, bald ganz und gar an Interessenzahlungen daraufgehen. Die bei der Einziehung des Kaimas angestellten Beamten erlauben sich auf Kosten des Publikums den Scherz, daß sie den aus dem Papier herausgeschlagenen kaiserlichen Stempel wieder geschickt einleben,

Fenilleton.

Bilder aus Marocco.

(Staatliche Fäulniß. Eine Vorstellung beim Sultan. Habgier desselben und seiner Umgebung. Torturen. Die Schlangenzauberer.)

Die Residenz des Sultans, die Stadt Marocco, in einer malerischen Oeffnung des hohen Atlas gelegen, ist so reich an den Eigenthümlichkeiten aller maroccanischen Binnenstädte; an Schmutz und Ruinen der Armuth und Trägheit, an allen Symptomen des höchsten Grades staatlicher Fäulniß, daß der Europäer, den Geschäft oder Forschungstrieb dahin geführt haben, je eher desto lieber diesen Schutthausen wieder verläßt. So erging es dem Reisenden Richardson, welcher versuchte, dem Sultan vorgestellt zu werden. Es geschah in Gesellschaft mehrerer maurischen und jüdischen Kaufleute, welche, um der Sicherheit ihres Erwerbs sich zu erfreuen, alljährlich in Form von Geschenken ihren Tribut an den Stufen des Thrones niederzulegen pflegten. Richardson beschrieb die Reise von Mogador nach der Residenz als eine traurige. Der an sich fruchtbare Boden ohne Baumwuchs, ohne Kultur, ohne Wasser, das Weideland der nomadirenden Beduinen, welche in völliger Unabhängigkeit vom Sultan das flache Land bewohnen, von der Sonnengluth verfeht, die Cisternen vertrocknet, die verfallenen Wohnungen häufiger der Aufenthalt von Raubthieren, als von Menschen — so selbst die Hauptstadt, ja sogar die Residenz des Sultans macht keine Ausnahme. Die einst wie ein Märchen aus Tausend und Einer Nacht gefeierten Gärten sind zu kaum mehr betretbaren Cactusgehägen verwildert, mit einigen Brunnen und Fruchtbäumen, darunter eine Feige, die Oiba, der Heersführer des Propheten, gepflanzt haben soll. Am Palaß des Sultans sind die Mauern eingestürzt, theilweise eingestürzt; nichts wird ausgebessert, sogar die Balustraden vor den Fensteröffnungen des Harems hängen in Stücken. Der Kaiser zeigt für nichts Interesse, als für Aufspeicherung und Hütung seiner Schätze.

Die Ceremonie der Vorstellung war eine einfache: Nachdem die Gesellschaft — die Juden barfuß — die Reihen von 2000 schwarzen, wild aussehenden Kriegeren, der Leibgarde, passirt hatte, wurde sie in einen offenen, von Gestrüpp und Unrath verunreinigten Hof geführt, in dem nach Kurzem der Kaiser beritten und mit einem Gefolge von Höslingen zu Fuß erschien und jeden Einzelnen der Gesellschaft, unter Nennung seines Namens, an sich vorüberführen ließ. Jeder war gefolgt von einem Diener, der die Geschenke trug; ein Functionär nahm die kaufmännisch beigefügten Verzeichnisse darüber in Empfang und reichte sie dem Kaiser zur Prüfung. Nachdem die Ceremonie vorüber, ward den Vorgesetzten gestattet, in

den Gärten des Kaisers sich zu ergeben. Richardson gibt den Werth der bei dieser Vorstellung von 15 Kaufleuten dargebrachten Geschenke auf 50,000 Dollars an, bestehend in allen möglichen Erzeugnissen europäischer Industrie. Der Kaiser treibt Handel damit. Indes war damit dem Tribut der Kaufleute noch nicht genügt. Es bedurfte noch einer gleichen Werthsumme und eines Aufenthalts von 14 Tagen, um sich den guten Willen des Bruders und der Söhne des Kaisers und des Statthalters von Marocco zu erkauften, und auch dann noch kommt es vor, daß einer seiner Untertanen, dessen Reichthum die Habgier des Kaisers besonders reizt, gewaltsam verhindert wird, zu seinem Herde zurückzukehren, so lange er nicht eine weitere hohe Summe zum Opfer gebracht hat. Nichts ist überhaupt gefahrbringender für einen Bewohner dieses Landes, als der Geruch des Reichthums. Ein Beduine, der zu den vornehmsten Pferdezüchtern gehörte, zeigte Richardson tiefe Narben an seinem Körper von den Mißhandlungen, die er während siebenjähriger Gefangenschaft erdulden mußte, trotzdem er nie versäumt hatte, dem Kaiser und Hoch und Niedrig in des Kaisers Umgebung reichliche Geschenke zu machen. Es gereichte ihm aber zum Verbrehen, daß er trotzdem als ein reicher Mann galt. Zur Erpressung des Zugeständnisses der Reichthümer wird zu den gräßlichsten Martern Zuflucht genommen: das Opfer wird der langamen Hitze eines Ofens ausgesetzt, es wird wochenlang in einer unerträglichen Stellung in einem langen hölzernen Kasten eingesperrt gehalten, Dornen werden ihm unter die Nägel getrieben, wüthende Katzen ihm in die Weinkleider eingedrückt, den Frauen werden mit Zangen die Busen ausgegriffen, die Kinder vor Augen der Aeltern erwürgt, und was an Schrecklichkeiten mehr erdacht werden kann. Ein reicher Kaufmann aus Tanger, welchen die Liebe zu seinem Geld alle Torturen standhaft ertragen ließ, erlag folgender höllischen Erfindung: man versetzte ihn in den Winkel eines geschlossenen Raumes einem angefehlten hungrigen Löwen gegenüber, dergestalt, daß derselbe ihn mit seinen Klauen erreichen und zerfleischen mußte, falls er nicht in einer höchst schwierigen und unerträglichen Stellung beharrte.

Solcher Maßnahmen bedient sich in Marocco der Fiscus, um den berühmten Schatz von Mucinas zu füllen und seine Rechnung mit dem siegreichen Spanien zu regeln.

Das Leben der Bevölkerung unter sich hat die Eigenthümlichkeiten der übrigen Barbarenstaaten gemein. Eine besonders auffallende Erscheinung aber, welcher Richardson häufig begegnete, ist die der Schlangenzauberer, einer religiösen Fanatiker-Secte, mit Namen Esowys, welche auf allen Hauptstraßen ihr Wesen treiben. „Eines Morgens“, erzählt er, trafen wir vor den Thoren der Residenz eine Gruppe von vier dieser Kerle, voran drei Musikanten mit rohen flötenartigen Rohrinstrumenten. Aufgefordert, uns eine Vorstellung zu geben, began-

nen sie damit, die Hände zum Himmel zu erheben und ihren Schutzpatron, Sedna anzurufen. Nun fing die Musik an, der Zauberer drehte sich wie ein Kreisel um einen Korb an der Erde, der mit einem Ziegenfell bedeckt, die giftigen Reptilien gefangen hielt. Plötzlich fährt der Esowy mit nacktem Arm in den Korb und bringt eine Cobra capella hervor, die er tanzend wie einen Turban um seinen Kopf windet und, nachdem sie ihre Gelehrigkeit gezeigt, wieder auf die Erde setzt. Ein zweiter Griff in den Korb fördert zwei Liffa's, eine sehr giftige Schlangengattung, an's Tageslicht, welche halb zusammengekrümpert den Kopf erhoben, zum Angriff bereit, zischend und lauernd die Bewegungen des Mannes verfolgen, sobald er sich naht, mit offenen Rachen sich auf ihn stürzen und, während er ihre Angriffe von seinen nackten Weinen abzuhalten sucht, ihre Giftzähne in sein Gewand schlagen. Sodann, immer in wildem Tanze, ergreift er eine dieser Bestien beim Nacken, öffnet ihre Rinnele und zeigt den Umstehenden die Giftzähne, welche eine ölige Flüssigkeit ausfließen lassen. Im Moment, wo er seinen Arm der Liffa darbietet, thut sie wüthende Bisse in's Fleisch, während der Mann in häßlichen Verzerrungen sich windet und seinen Heiligen anruft. Nachdem er das Reptil entfernt hat, zeigt er uns den reichlich blutenden Arm, und die Wunden mit den Zähnen auspressend, fährt er in immer rascherem Tanze nach der Musik zu tanzen fort, bis er erschöpft niedersinkt. Zweifelnd an der wirklichen Giftigkeit der Bisse, verlangte ich, eine der Schlangen zu berühren. — „Seid ihr ein Esowy“, fragte der Mann, „und habt Ihr den Glauben an unsern Heiligen?“ — Ich verneinte. — „Dann ist Eure letzte Stunde gekommen, falls euch die Liffa beißt.“ Uns zu versichern, ließ er eine Henne kommen und von der Schlange beißen. Nach einer Minute hauchte das Thier unter Convulsionen sein Leben aus und sein Fleisch nahm eine blaue Farbe an. Danach verzichtete ich gern, eine der Schlangen zu berühren. — Noch mehr Schlangen aus seinem Korb hervorholend spielte der Esowy einige Zeit mit ihnen, ließ seinen nackten Körper über und über beißen, daß das Blut davon rieselte, und endlich eines der Reptilien am Schwanz zwischen die Zähne nehmend, fing er an, es lebendig zu essen oder vielmehr zu zerlauen; das Thier, wüthend vor Schmerz, bis nach allen Seiten unaufhörlich um sich, in Hals, Gesicht, Hände des Mannes, bis er es gänzlich verschlungen hatte. Nie habe ich ein ekelregenderes Schauspiel gesehen.“

Diese Esowys bilden eine, häufig in völligen Wahnsinn verfallende Secte, an die Derwische des Orients erinnernd, und wahrscheinlich vom Fetischdienst der vorurtheilmännischen Zeit herrührend. Das Volk hält sie heilig. —

und den so
die Leute brin

Der Sultan
andere sehr
fort, er unise
Panzerfahrze
und Feuerwer
was wahrhaft
wäre, wird
Theil seiner
Während in
Quellen klar
und Galata
Fremden auf
ist für Geld
verschlossenen
Gefäß in der
welche schlau
stießen. Der
bis zur Noth
Behörden en
wenn man d
Betracht die
Glauben sche
reiten und U
beiten hierzu
geben muß.
verhafteten
türkisch zu
medes“ war
tele den ito
demnachst de
Eine S
interessanten
Fall seit der
eintritt, mit
werden. —
dem Comman
schen Grenze
sige american
Nebenbedinge
lich in der st
die Hände se
werden.

Griech

„Triest. 31g.
von irgend
ausgeführt u
des Pelopon
puncte außer
schen Plüctil
meln, um di
Alten junge
Eltern, Vert
na zu begeh
wollen, den
Festschärtern
land oder de
den? Nun
nicht positiver
anhält. — U
Dampfschiffe
der alte D
an, begleitet
romantische
chen Chioten
Geldbeutel a
selbst begab
die von den
stand in Sy
wahl und de
Genüge, daß
königliche P
halten, die
Athen, dem
still, da ein
den Bädern

Mitt

lage der F
auch im we
fremde Int
pulco und
zur Verth
sichen Ty
Michoacan
heuern Me
demten Zu
lungen erh
Häfen seine
empfangt j
pulco. Se
englische R
1,500,000
Felsen bei
retten. —
Zeitungen
San Salva
kannt, son
vertrag mit
hat eine B
lich nur di
ist dort gr
auschließli
dürfte dabo
den aufen
lich auf
Neuigkeiten

... glaubte, hat einmal in genau-
... zehenden Reful-
... Hier kummert
... und applaudirt
... legastren würde,
... darin gefangen
... derung Grinn-
... abfeuern.
... Ereignisse zum
... alle Vermuthung
... bar nicht viel auf
... H. H. Diplomaten
... andern recht be-
... fiers zusammen-
... und in einem
... auf den Bos-
... mpagner in Eis,
... des Tschibut
... licher conferiren
... stube; allein wir
... der Urtheile-
... so doch schon
... wird, daß zu-
... dem ferbischen
... Volkommen-
... Einlösung der
... Handel und Ge-
... im Großen wie
... nur in Unge-
... es schwebt, son-
... Verkehr ent-
... rent Papiergeld
... Gold verwan-
... ng hätte, statt
... eld ein für alle-
... it besser daran
... glischen Anteile
... erfelben entspre-
... gen die alten
... och übrig blieb,
... Procenten amor-
... man nicht als-
... will, doch auf
... in aber sind die
... die gegenwärtig
... verschlungen,
... dschaft des ehe-
... Probe zu stel-
... Ansehen bei
... e eif Millionen
... Quad Pascha's
... an Interessent-
... ng des Raimes
... den des Publi-
... pier herausge-
... dikt einleben,
... u erheben und
... Nun fing die
... wie ein Kreisler
... Ziegenfell be-
... Blösigkeit fährt
... orb und bringt
... wie einen Tur-
... m sie ihre Ge-
... Ein zweiter
... ne sehr giftige
... e halb zusam-
... iff bereit, zi-
... Nannes verfol-
... sich auf ihn
... seinen nackten
... sein Gewand
... nge, ergreift er
... Rinnlade und
... tche eine ölige
... wo er seinen
... de Wisse in's
... zerrungen sich
... er das Rep-
... lutenden Arm,
... fsend, fährt er
... n tanzen fort,
... der wirklichen
... Schlangen zu
... te der Mann.
... Heiligen? —
... nde gekommen,
... n, ließ er eine
... n. Nach einer
... nen sein Leben
... e an. Danach
... berühren. —
... hervorholend
... ch seinen nach-
... s Blut davon
... am Schwanz
... es lebendig
... hier, wüthend
... trich um sich,
... er es gänzlich
... nderes Schau-
... öbligen Bahn-
... Orient's er-
... t der vormu-
... soll hält sie

und den so zugerichteten Werthschein zum zweitenmal unter die Leute bringen.
Der Sultan baut hier Paläste, Casernen, Schulen und andere sehr kostspielige öffentliche Gebäude mit heiterer Lust fort, er uniformirt und reuniformirt seine Armee, er bestellt Panzerschiffe, gibt glänzende Feste und puzt für Salutschiffe und Feuerwerke den Tribut einer Provinz in die Luft; allein was wahrhaft schön, nützlich und sogar dringend notwendig wäre, wird selbst hier unter seinen Augen, in dem besten Theil seiner Residenz, auf schwächliche Weise vernachlässigt. Während in Stambul und in den türkischen Vierteln alle Quellen klar und in Hülle fließen, leiden die Bewohner Pera's und Galata's, wo sich hauptsächlich die Europäer und die Fremden aufhalten, an einem gänzlichen Wassermangel. Wasser ist für Geld nicht zu haben. An den wenigen nicht officiell verschlossenen Fontänen drängen und balgen sich mit einem Schaf in der Hand darstige Arbeiter um die Tropfen Wasser, welche schlammig und spärlich aus den verstopften Röhren fließen. Der Uebelstand ist zu auffallend, zu allgemein und bis zur Noth gesteigert, als daß er der Aufmerksamkeit der Behörden entgangen sein könnte. Die Abhilfe andererseits, wenn man den Zustand der mohamedanischen Quartiere in Betracht zieht und den Versicherungen kompetenter Männer Glauben schenkt, ist mit verhältnismäßig geringen Schwierigkeiten und Unkosten verknüpft, so daß man, da keinerlei Arbeiten hierzu unternommen werden, der Vermuthung Raum geben muß, es liege Absicht und Chicanerie dahinter, um den verhassten Christen das Leben an seinem dringendsten Bedürfnis zu erschweren. Die piemontesische Fregatte „Archi-medes“ warf vor drei Tagen im Bosporus Anker und sandte den italienischen Gesandten Marchese Carracioli, der demnächst dem Sultan seine Creditivte überreichen wird.
Eine Sultanin befindet sich, dem Vernehmen nach, in interessanten Umständen, und ihre Niederkunft soll, da dieser Fall seit der Thronbesteigung des Großherrn zum ersten Male eintritt, mit unerhörtem Pomp im ganzen Reiche gefeiert werden. — Ein Beobachtungscorps von 6000 Mann unter dem Commando des Ferik Ismael Pascha ist an der serbischen Grenze bei Vidin zusammengezogen worden. Der hiesige amerikanische Gesandte befördert Individuen ohne alle Nebenbedingungen nach den Vereinigten Staaten; wahrscheinlich in der stillen Hoffnung, daß sie dort den Werbem in die Hände fallen und zur Eroberung des Südens mithelfen werden. (N. N. Btg.)
Griechenland. Aus Athen, 24. Juli, wird der „Trief. Btg.“ geschrieben: Es scheint, daß die Regierung von irgend einem Butsch Kunde hat, der in nächster Zeit ausgeführt werden soll; es ist nicht klar, ob es die Küsten des Peloponnes oder jene Attikas sind, die als Landungspunkte ausersuchen. Indeß wer soll landen? Die griechischen Flüchtlinge fangen erst an, sich in Italien zu sammeln, um die griechische Legion zu bilden. Täglich ziehen von Athen junge Leute still und unbemerkt, ohne Wissen ihrer Eltern, Verwandten und Bekannten fort, um sich nach Genua zu begeben. Diese sind es nicht, welche jetzt landen wollen, denn sie müssen sich erst sammeln, einüben und zu Freischärnern heranbilden, ehe sie ihre Zwecke in Griechenland oder der Türkei verfolgen können. Soll Garibaldi landen? Nun Malta und die jonischen Inseln kann er wohl nicht passiren, ohne daß man ihn mit einem Kanonenschuß anhält. — Vor einigen Tagen kam auf dem französischen Dampfschiffe einer der Chefs des Aufstandes in Nauplia, der alte Oberlieutenant Artemis, von Smyrna in Syra an, begleitet von seiner Tochter, die ebenfalls in Nauplia als romantische Marktenderin eine Rolle gespielt hat. Die reichen Cyoten Syra's öffneten ihre sonst sehr verschlossenen Geldbeutel und machten eine bedeutende Collecte. Artemis selbst begab sich nicht ans Land, wohl aber seine Tochter, die von den Damen Syras sehr gefeiert wurde. Der Aufstand in Syra, die vor kurzem stattgefundenen Dimarchenwahl und der Empfang des Rebellen Artemis bezeugen zur Genüge, daß die Stadt Syra in voller Auflehnung gegen die königliche Regierung begriffen ist. — Die Dampffregatte „Amalia“ und andere kleinere Dampfschiffe haben Befehl erhalten, die Küsten Griechenlands zu besahren; die Stadt Athen, dem Anscheine nach nicht bloß ruhig, sondern todtenstill, da ein großer Theil der Bewohner auf Reisen und in den Bädern ist — wird von Patrouillen durchzogen.
Mittelamerika. Panama, 22. Juni. Die Niederlage der Franzosen am Fuße der Cerros von Puebla hat auch im westlichen Mexico die Widerstandslust gegen die fremde Invasion wachgerufen. Die Zeitungen von Acapulco und Mazatlan enthalten Aufrufe an die Freiwilligen „zur Verteidigung des Vaterlandes gegen den französischen Tyrannen.“ Aus den Staaten Guerrero und Michoacan hat trotz der politischen Apathie der ungeheuren Mehrzahl der Bevölkerung die Armee des Präsidenten Juarez in den letzten Wochen namhafte Verstärkungen erhalten. Der Handel hatte in den pacifischen Häfen seinen ruhigen Fortgang. Die Hauptstadt Mexico empfängt jetzt ihren Hauptbedarf an Waaren von Acapulco. Sowohl von Panama als von Californien gehen viele Artikel nach den westlichen Häfen von Mexico. Der englische Kriegsdampfer „Mutine“, mit einer Ladung von 1,500,000 Dollars an Metallwerth, scheiterte auf einem Felsen bei Acapulco. Doch hoffte man die Ladung zu retten. — Aus Centralamerika bringen die hiesigen Zeitungen als wichtige Notiz: daß die Zwergrepublik San Salvador das Königreich Italien nicht nur anerkennt, sondern auch einen Handels- und Freundschaftsvertrag mit demselben abgeschlossen habe. San Salvador hat eine Bevölkerung von 400,000 Westigen, wovon freilich nur die kleinere Hälfte Hosen besitzt. Auch an Hemden ist dort großer Ueberfluß, und der Stoff dazu kommt ausschließlich aus England. Den italienischen Finanzen dürfte daher der Handels- und Freundschaftsvertrag mit den hosenlosen Republikanern von San Salvador schwerlich auf die Beine helfen. Noch andere hochwichtige Neuigkeiten werden aus diesem tropischen Senculotten-

land berichtet. In der Hauptstadt San Salvador, sonst einer der frömmsten in der ganzen katholischen Welt, sind öffentliche historische Vorlesungen gegen die Inquisition und die Kreuzzüge gehalten worden! Der Bischof verlangte die Bestrafung des schuldigen Professors. Gleichzeitig verweigerte der gesammte Clerus den Eid auf die Verfassung. In Folge des Conflicts, der darüber zwischen der weltlichen und der geistlichen Autorität entstand, verließ der Bischof mit der ganzen Geistlichkeit den Boden der gottlosen Republik und zog sich nach Guatemala zurück. Man prophezeite in Folge dessen ein zweites Erdbeben wie das vom 16. April 1854. Doch hat es bis jetzt noch auf sich warten lassen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 4. August. Gestern Vormittags 10 Uhr fand im Beisein eines gewählten, zumeist den kaufmännischen Kreisen angehörenden Publicums die diesjährige Prüfung der Sonntagsschule für Handlungslehrlinge statt. Die aufgelegten schriftlichen Prüfungsarbeiten, so wie der ganze Gang der Prüfung überhaupt, gab ein schönes Zeugnis von dem Fleiß und dem an den Tag gelegten Fortschritt der Schüler, wie von der rastlosen Thätigkeit und dem Feuerfieber, welchen der Vorsteher und Leiter dieser gemeinnützigen Anstalt, Herr Johann Kottler, dervelben widmet. — Die Zuhörer waren von der Präcision, mit welcher die gestellten Fragen beantwortet und die schwierigsten Rechenexempel ebenso rasch als richtig gelöst wurden, auf das Angenehmste überrascht. — Zum Schluß der Prüfung hielt ein Zögling die übliche Schlußrede, welche von den Herren Andreas Fehér als zweiter Vorsteher des hiesigen Handelsgremiums und Paul Wallfisch in kurzer aber eindringlicher Weise erwidert wurde. —

* Das Sonntag den 3. August l. J. abgehaltene Westfriesen ergab folgendes Resultat u. z.: Herr Josef Zorimba 2 Vierer, 1 Dreier; Herr Ernst Richter 2 Vierer, 4 Dreier; Herr Emerich Maray 1 Vierer, 1 Dreier; Herr Johann Herrling 1 Dreier.
* Das alljährlich stattfindende Laurenzi-Weisschiffen wird nächsten Samstag den 9. d. M. beginnen, Sonntag den 10. fortgesetzt und Montag den 11. d. M. mit einer Abendunterhaltung geschlossen.

* (Wiener Nachrichten vom 3. August.) Der Judex curiae Herr Graf v. Apponyi hatte noch vor seiner Abreise eine längere Besprechung mit dem k. Hofkanzler Grafen v. Forgách; die Audienz desselben bei Sr. Majestät dem Kaiser hat länger als eine Stunde gedauert. — Der Congress der österreichischen Buch- und Kunsthändler hat gestern Vormittags 9 Uhr im Gemeinderathssaale seinen Anfang genommen. Nach einer herzlichen Begrüßung von Seiten des Vorstandes, Herrn Dr. Lehner, an die auswärtigen Mitglieder wurde vorerst dem Bürgermeister Herrn Dr. Zelinka der Dank der Versammlung für die Ueberlassung des Saales ausgesprochen, hierauf folgte der Vereinsbericht der letzten drei Jahre sowie die Mittheilung, daß ein Exemplar des soeben erschienenen ersten österreichischen Buchercatalogs Sr. Maj. dem Kaiser überreicht und Höchstsehrselbe zur Beschickung der Ausstellungen des österreichischen Kunstvereines ehrenfurchtsvoll eingeladen wurde. Besonderes Interesse erregte die Debatte über den Antrag, an den Staatsminister eine Petition wegen Aufhebung des Schulbücher-Monopols zu richten. Dieser Antrag wurde auch angenommen und sollte die Eingabe schon gestern überreicht werden.

* Der Redacteur von „Ost und West“, Dr. Thalac, richtet im letzten Heft seiner Zeitschrift an die slavischen Gelehrten gelegentlich des Millenniums der Slavensapostel Cyrill und Method einen Aufruf und ladet sie in demselben ein, an der Errichtung slavischer Wanderversammlungen mitzuwirken. In solchen Versammlungen, welche seit Jahren schon unter den anderen Völkern zum Heile der Wissenschaften bestehen, sollen nun auch die slavischen Gelehrten die wichtigsten schwebenden sprachlichen und historischen Streitfragen des Slaventhums erörtern. Dr. Thalac schlägt vor, daß schon im nächsten Jahre 1863 eine derlei Versammlung, und zwar in Wien, abgehalten würde, und ladet alle literarischen Vereine und Schriftsteller, namentlich Philologen und Historiker aller slavischen Länder, so wie auch alle mit slavischer Sprache und Literatur sachmäßig sich beschäftigenden Schriftsteller fremder Nationen zur Theilnahme an dieser Versammlung ein. Die Aufnahmebedingungen könnten dieselben sein, wie bei den deutschen Philologen und Naturforscher-Versammlungen; da diese aus den zahlreichen Publicationen der letzteren bekannt sind, so sei hier bloß bemerkt, daß die an die Redaction von „Ost und West“ zu adressirenden Beitrittserklärungen mit je einem Exemplare der im Druck veröffentlichten Schriften des Theilnehmers belegt sein müßten. Sobald sich hundert Theilnehmer werden gemeldet haben, wird Dr. Thalac sowohl bei dem k. k. österreichischen, als bei der kais. russischen, kön. preussischen, kön. sächsischen und kaiserlich serbischen Regierung, hinsichtlich der Bewilligung zur Abhaltung, resp. zur Beschickung der Versammlung die erforderlichen Schritte machen.

* Man schreibt dem „Frl. J.“ aus Bären, 28. Juli: Eine westphälische Bäuerin, ein Mädchen aus dem Dorfe Unterreichen hiesigen Kreises, hat seit einiger Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich gezogen. Sie schmitzt zu gewissen Zeiten Blut, nimmt keine Nahrung zu sich, sieht und hört Tage lang nichts, weiß aber dann Rante zu geben über die Vorkommnisse im Fegfeuer, rühmt sich, eine oder die andere arme Seele durch Gebet erlöst zu haben. Ueber diese Erscheinungen sind nun die Münsterländer und Paderborner, Bornheim und Gering, ganz entzückt, so daß viele nach der Gottbegnadeten wanderten, sich bei ihr erbauten und sich glücklich schätzten, wenn sie als Gegengabe für ihre theilweise reichen Geldgeschenke einige Haare von dem heiligen Haupte, oder ein Hählchen von dieser Frauen Bettstrolch erhielten. Man hat in der letzten Zeit nun diese Bäuerin, die belläufig gesagt Angela

Huve heißt, durch geistliche Schwestern auf das genaueste bewachen lassen und diese haben denn auch endlich herausgebracht, was jeder Verständige von vorne herein wußte: daß die angeblichen Wunder nur auf Schwindel und auf Kunststücke beruhten. Das Mädchen ist verhaftet worden und soll, wie verlautet bestraft werden. Strafe wegen angefaßten Blutschwignens, Fastens und Verzückteins!

* In der Nacht vom 30. Juli brach in der Dar-sena (Arsenal) in Genua eine heftige Feuerbrunst aus. Es scheint, daß der Brand von der Maschinenwerkstätte aus die Segelmagazine ergriff und sich dann auch den Holznie-berlagen, so wie dem Masten- und Segeldepot mittheilte. Durch solche Materialien genährt, stiegen die Flammen über die Dächer der benachbarten Häuser empor, und bedrohten einerseits das Kohlen- und große Materialmagazin, ander-seits das Vagnu und die Caserne. Die Kriegsschiffe wurden sogleich mittelst des Gasendampfmorgueurs aus der Dar-sena entfernt, so wie die Pulver- und Munitionsvorräthe in Sicherheit gebracht und das Vagnu geräumt. Das Koh-lenmagazin schützte man durch Panzerplatten und so gelang es schließlich, das Feuer zu bewältigen, welches jedoch um 1 Uhr Nachmittags noch nicht ganz gelöscht war. Der Scha-den wird auf anderthalb Millionen angeschlagen. Zum Glück herrschte Windstille, sonst würde der Brand eine schreckliche Ausdehnung genommen haben. Der Schaden, welchen die Feuerbrunst anrichtete, wird auf ungefähr 2 Millionen geschätzt und die Arbeiten werden für einige Zeit unterbrochen werden müssen, da es unmöglich ist, die Er-fordernisse des Dienstes in verschiedenen Zweigen z. B. Se-gelwerk und Maschinen, herbeizuschaffen.

Gebührungs-Ausweis

der ersten Arader Sparcassa im Monat Juli 1862.

	Desterr.	Währ.
Cassa-Vorrath vom 30. Juni 1862	8870	29
Einlagen der Parteien	34849	97
Büchel-Gebühren	5	25
Rückbezahlte Wechsel-Darlehen	139277	—
Zinsen von Wechsel-Darlehen	2233	55
Schreibgebühren von Wechsel-Darlehen	741	52
Rückbezahlte Darlehen auf Werthpapiere	8836	—
Zinsen von " " "	171	35
Schreibgebühren " " "	57	17
Verzugszinsen " " "	4	47
Zusammen	195036	57
Ausgaben:	Desterr.	Währ.
	fl.	fr.
Rückbezahlte Einlagen	28754	80 ¹ / ₂
Interims-Zinsen der Einlagen	13	48 ⁷ / ₁₂
Darlehen auf Wechsel	146877	—
Kanzlei-Auslagen	4	5
Darlehen auf Werthpapiere	10956	—
Auslagen für Einrichtungssätze	290	78
Gehalte	274	99
Sonstige Manipulations-Spesen	12	8
Auslagen auf das Haus Nr. 33	3	92
" auf Bantem	2848	1
Cassa-Deficit vom 31. Juli 1862	5001	45
Zusammen	195036	57

Arad am 31. Juli 1862.

Nicolaus Lukácsy,
Oberbuchhalter.

Handels- und Börsennachrichten.

M. G. Temesvár, 2. August. (Orig.-Ber.) Die Producenten sind noch immer zähe und verlangen für Getreide Preise, welche in den Conjunctionen der oberen Plätze keine Berechtigung und Rechtfertigung finden. Es begehren sich auch bis nun wenig fremde Käufer an dem hiesigen Geschäft.

Verkäufe größerer Partien sind wenig zu Stande gekommen, darunter 2000 Megen Weizen 84pf. effectiv á fl. 4.15 und 1500 Megen 86—87pf. á fl. 4.50 ab Magazin hier. Die Zufuhren langen noch immer spärlich ein. Von Weizen sind in den letzten 8 Tagen bei 6000 Megen zu Markte gekommen und zur Notiz willig abgenommen worden. Korn mangelt noch empfindlich; kaum der Platzbedarf wird durch die Zugänge gedeckt. Hafer bleibt lebhaft gesucht bei geringen Lagern und Zufuhren.

Alter Kukuruz bedingt bei mäßigem Geschäft den letztnotirten Preis. Wir notiren: Weizen, Angeldeuwaare, 86—87pf. fl. 4.35—4.50; Weizen, Platzwaare, 83—84pf. fl. 4—4.15; Korn 77—78pf. fl. 3—3.10; Hafer mit 10% Aufmaß fl. 1.75—1.80; Kukuruz, alte Waare, 80—81pf. fl. 3.30—3.35 per nied.-öfterr. Megen ab Magazin hier.

Der Getreide-Einkauf an den Bahnhöfen steigt in vernünftigen Proportionen und wird an denselben Prima-Weizen 87pf. mit fl. 4.50—4.55 und Secunda 84—85pf. mit fl. 4—4.15 bezahlt.

Spiritus, prompt, ist vernachlässigt; Schluß October—December gilt 56 kr.; September—November 56¹/₂ kr. Bega-Wasserstand knapp.

(Verlosung) Bei der am 1. August stattgehabten Ziehung der Graf St. Genois-Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 55526 gewinnt 50000 fl., Nr. 52932 gewinnt 3000 fl.; 1000 fl. gewinnt Nr. 14953, 500 fl. gewinnen Nr. 22207 49067; 250 fl. gewinnen Nr. 29080 30630 64290 35074; 200 fl. gewinnen Nr. 43279 68595, 64938, 78573, 11871; 120 fl. gewinnen Nr. 53059 8377 33860 78291 13461 20209 9498 452 4570 16280 1622 60080 36527 49351 22129 25775.

(Congreß deutscher Eisenbahnverwaltungen.) Auf dem diesmal in Amsterrdam tagenden Congreß deutscher Eisenbahnverwaltungen sind 60 Vereinsverwaltungen durch 169 Deputirte vertreten. Eröffnet wurde der Congreß am 28. v. M. Zur Tagesordnung gehörte als zunächst von der Versammlung zu erledigender Gegenstand die Aufnahme der Nobac's-Fünfstückner Eisen-

